Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

LXII. Strafgedicht an den Mond.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

Visual Library

LXII.

Strafgedicht an den Mond.

Viele Dichter alt und neuer Zeiten
Haben Lobgesang dir, Mond, geweiht
Und den schwachen, superfeinen Leuten
Lang und Breites von dir vorgebreyt.
Darum dient es wohl, so manchem Gecken,
Der nur Mondlicht in dem Kopfe trägt,
Deine Blöß' und Mängel aufzudecken,
Daß bey deinem Schein er sich ins Bette legt.

Erstlich prahlest du mit fremdem Lichte,
Bist, als Neumond, nicht besehenswerth,
Gleichest manchem graduirten Wichte,
Den man nur um seinen Titel ehrt.
Hätten Licht wir dann nicht und Laterne
Uns für eignes baares Geld gekauft,
Schienen uns nicht oft noch fremde Sterne:
Würde mancher Wanderer nicht das getauft?

Zweitens scheinst du nur, wenn's dir gelegen,
Und bist doch der Erde Leibtrabant!
Müßtest du nicht immer allerwegen
Uns, wenn wir's bedürfen, gehn zur Hand?
Ist das Hülfe, wo für sich man handelt,
Nicht da dient, wo's Andern frommt und nützt,
Immer auf gebahnter Straße wandelt,
Nicht einmal den sieht, der tief im Schlamme sitzt?

Landesbibliothek Oldenburg

Drittens ist das elend und verächtlich,
Daß du bloß nur scheinest, nimmer wärmst!
Wie? das wäre edel, groß und rechtlich,
Daß du kalt manch Leidenden umschwärmst?
Stiehlest dich ins Fenster mancher Kammer,
Siehst so manche ungeklagte Noth,
Siehst bey Nacht so manches Leid und Jammer;
Eilst doch kalt hinweg und wirst nicht einmal roth.

Viertens hast du nicht das Herz zu scheinen,
Wenn die Sonne glühend sich erhebt
Und der Erdensöhne keinen, keinen
Je vergißt, — erwärmt, erquickt, belebt;
Stehest da, als fader Speichellecker
Bey der Kraft und Güte Majestät.
Dann nur wirst du Schleicher wieder kecker,
Wenn die Größ' und Milde sinkend untergeht.

Fünftens kennen wir dein Hell, dein Dunkel!
Wahre Größe bleibet immer gleich:
Der unendlich weiten Sterne Funkel
Zeiget uns des Lichts unendlich Reich.
Wärest du zum Orion verbannet,
Sähen dich der Menschen Augen nicht!
Darum wirst du freundlich nur ermahnet,
Sag nicht; „Groß bin ich!" bist fern nur klein, du Wicht.

Zwar erregest du die Meereswogen,
Treibest hin und her die Ebb' und Fluth;
Aber hast du je den Keim erzogen,
Wie's doch tausendfach die Sonne thut?
Das ist keine Kunst, Gepolter machen,

Landesbibliothek Oldenburg

Aber, reife volle Saat erziehn!
Freud' in Millionen Busen fachen,
Ist dem Licht des Tags, nicht dir der Nacht verliehn.

Nein, ich singe dir nicht Lobgesänge,
Mond! denn Größ' und Güte sind dir fremd.
Warum Kleines preisen, da nicht enge
Meiner Brust Gefühl die Stimme hemmt?
Wäre denn im deutschen Reich dem Dichter,
Armes nur zu rühmen, mehr erlaubt?
O dann setzt euch, ihr gestrengen Richter
Und verbietet, daß man eine Sonne glaubt!

Landesbibliothek Oldenburg

XLIII.

Margarethe und Peter Heyn, oder der wohlthätige Abend in der Haidmühle.

(Beschluß.)

Eines Abends saßen alle vier traulich zusammen, jeder mit einer Arbeit beschäftigt, als Jemand einen Brief brachte, der an einen Kaufmann in Jever addressirt gewesen war und von Amsterdam kam. Kaum hatte Martin die Aufschrift gesehen, so rief er freudig aus: „Von Peter! Gottlob!" Alle drängten sich hinzu; Martin las:

Amsterdam . . . . .

Liebe Aeltern und Schwester!

Das Erste, was ich zu thun habe, sobald es mir möglich geworden, ist, Euch geliebte Wohlthäter, und Dir, treue Schwester, zu schreiben und Kunde von mir zu geben, da ich erst seit Kurzem wieder hier angelangt bin. Möchte denn dieser Brief Euch alle im Leben und bey guter Gesundheit treffen!

Landesbibliothek Oldenburg